STANDPUNKT

Volkstrauertag abschaffen?

„Ein gewaltiger Affront"

Den Volkstrauertag abschaffen – diese Forderung erhob am Sonnabend an dieser Stelle Pastor Ulrich Hentschel (69). Der ehemalige Pastor und Dozent für Erinnerungskultur an der Evangelischen Akademie sprach von einem falschen Ritual. „Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft" sozusagen in einem Aufwasch zu gedenken, sei ein Unding. Juden, die im KZ ermordet wurden, und Soldaten, die an einem Vernichtungskrieg teilnahmen und dabei ihr Leben ließen, dürften nicht in einen Topf geworden werden. Hentschel erntet Zustimmung und Ablehnung gleichermaßen.

Foto: dpa

Bundesverteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer (CDU) legt am Volkstrauertag auf dem Friedhof in Weißensee einen Kranz nieder.

„Ehrliches Gedenken nicht verteufeln"

Dem Bericht kann ich nicht zustimmen. Wir waren bei uns im Ort auch beim Volkstrauertag zu einer Gedenkveranstaltung unterwegs, darunter der Männergesangverein, die Feuerwehr und der Schützenverein des Ortes Fintel am Rande der Nordheide. Es gab einen Gottesdienst, im Gedenken an die Verstorbenen und Opfer der zwei Weltkriege und aller anderen Kriege bis zum heutigen Tag. Anschließend wurde am Ehrenmal ein Kranz zum Gedenken der Toten abgelegt, begleitet von einer beeindruckenden Rede unseres Samtgemeindebürgermeisters. Es wurden in der Rede auch die zurzeit stattfindende Verrohung in Deutschland und die Verharmlosung der Kriege angesprochen. Mit keiner Silbe wurde irgendwelcher „Helden" gedacht. Nur weil der Tag gegebenenfalls von irgendwelchen Rechtsradikalen zu falschen Eindrücken entfremdet wird, sollte das grundehrliche Gedenken an Opfer aller Kriege bis in die heutige Zeit nicht verteufelt werden. Genau der falsche Weg ist es, den falsch Denkenden das Feld des Gedenkens bzw. der Verharmlosung der Kriege zu überlassen.
Mit freundlichen Grüßen

Frank Brockmann, Geschäftsführer Schützenverein Fintel e.V. von 1871

„Der Beitrag spricht mir aus dem Herzen"

Guten Tag, der Beitrag von Ulrich Hentschel spricht mir aus dem Herzen. Wenn die toten Soldaten auf dem Friedhof Ohlsdorf schreien könnten, kämen die alten Kameradschaften der U-Boot-Fahrer und Fallschirmjäger, die alljährlich gemeinsam mit dem Volksbund Kriegsgräberfürsorge in Ohlsdorf ihre Kränze abstellen und einen hochrangigen Bundeswehroffizier reden lassen, vor Lärm nicht zu Wort.

Rita Vesely, Norderstedt

„Soldaten nicht einbeziehen? Ein Affront!"

Es ist schon ein gewaltiger Affront, die deutschen Soldaten des Zweiten Weltkriegs nicht mit in die Gedenken am Volkstrauertag einbeziehen zu wollen, nur weil Deutschland unter Hitler einen Angriffskrieg geführt hat. Diese Soldaten waren zwangsverpflichtete Zivilisten, teilweise noch Kinder oder zumindest Minderjährige, die ihren Familien entrissen wurden. Ehefrauen verloren ihre Männer, Mütter ihre Söhne, Kinder ihre Väter. Und daran sollen die Soldaten nicht nur selber schuld, sondern auch noch zu Recht mit dem Tode bestraft worden sein, nur weil sie einem Unrechtsregime dienen mussten? Das stellt die Fakten auf den Kopf! Dass Deutschland einen Angriffskrieg geführt hat, ist zudem nur die halbe Wahrheit. Der Zweite Weltkrieg ist nur eine unmittelbare Folge des Ersten Weltkriegs, und an dem war Deutschland ja nun wirklich nicht schuld. Nichtsdestoweniger wurde Deutschland im Versailler Vertrag die Schuld am Ersten Weltkrieg zugewiesen – mit verheerenden Folgen: Besetzung des Ruhrgebiets, Entindustrialisierung. Entmilitarisierung, Gebietsabtretungen usw., was hohe Arbeitslosigkeit, Hyperinflation und Wirtschaftskrise mit sich brachte. Diese himmelschreienden Ungerechtigkeiten hat Hitler mit seinen Angriffen zunächst mal beseitigt. Dass die Interessen und Absichten im Zweiten Weltkrieg danach weit über das ursprüngliche Problem hinausgingen, steht auf einem anderen Blatt. Wie dem auch sei: Hätte Deutschland den Zweiten Weltkrieg gewonnen, würde man über die Folgen heute ganz anders reden!

Jochen Ebert

„Volkstrauertag missverstanden"

Leider habe ich den „Volkstrauertag" bislang vollkommen missverstanden. Dieser hatte bislang nur den Sinn, über dieses Volk zu trauern, weil es nun wirklich ein trauriges Bild abgibt durch zwei verursachte Kriege und Massenmordfabriken. Dieses beschämende Volk hat Pastor, Feuerwehr, Polizei und andere in dem Dorf meiner Kindheit so traurig gemacht, dass sie sich an diesem Tag besinnungslos betrunken haben.
So hat der Tag den Charakter einer Beerdigung des Volkes, über dessen Taten man nur weinen kann.

Zeitzeuge, via Internet

„Tobak von gestern, weg damit"

Dass man so etwas in einer etablierten Zeitung zu lesen bekommt – das ist schon mal eine MOPO wert. Diese militaristischen Veranstaltungen, wie sie Jahr für Jahr zur Erbauung der Jungoffiziere und zur Einstimmung auf die Dauermanöver an der russischen Grenze etc. durchgezogen werden, sind leider nicht Tobak von gestern, sondern von heute und morgen. Man kann nur zustimmen: bloß weg damit!

Herbert Schmidt

„Ich bin stolz, dass mein Opa Soldat war"

Ich bin stolz auf meinen Opa, der im Zweiten Weltkrieg an der Front war und leider dort von einem Franzosen angeschossen wurde. Er hat es gerade so überlebt, musste danach in einem Lager arbeiten – was blieb ihm auch übrig? An den Spätfolgen der Verletzung ist er viel zu früh gestorben, aber ich durfte ihn noch kennenlernen. Ich bin stolz auf meinen Opa, und das sollte auch gefeiert werden!

Don Pagello, via Facebook